

Finanzkrise 2007 – 2009

Eine sehr wichtige Rolle spielten die Mitbestimmungsorgane von Evonik bei der Bewältigung der weltweiten Finanzkrise in den Jahren 2008 bis 2009. Diese war unter anderem Folge eines spekulativ aufgeblähten Immobilienmarkts in den USA und begann am 9. August 2007. An diesem Tag stiegen die Zinsen für Interbankfinanzkredite sprunghaft an. Der Höhepunkt war mit dem Zusammenbruch der US-amerikanischen Großbank Lehman Brothers am 15. September 2008 erreicht.

Die ohnehin hohe Verschuldung vieler Staaten stieg stark an. Die Krise übertrug sich durch Produktionsenkungen und Unternehmenszusammenbrüche auf die Realwirtschaft. Viele Unternehmen meldeten Insolvenz an und entließen Mitarbeiter.

Auch Evonik blieb von den Auswirkungen nicht verschont, Kunden hielten Aufträge zurück oder stornierten bestehende Kontrakte. Unternehmensleitung und

Mitbestimmung rückten partnerschaftlich zusammen: Evonik schob zeit- und sicherheitsunkritische Investitionen auf und schickte in Abstimmung mit den Mitbestimmungsorganen bis zu 5.000 Mitarbeiter in Kurzarbeit, um Entlassungen zu vermeiden. Sehr hilfreich war dabei der Manteltarifvertrag der chemischen Industrie, in dessen § 7 eine Erhöhung des Kurzarbeitergeldes festgelegt ist. Dadurch hielten sich Gehaltseinbußen für die Chemie-Arbeitnehmer in überschaubarem Rahmen. Die Beschäftigten erhielten bis zu 90 Prozent des Nettogehaltes, während es in anderen Industrien lediglich die üblichen 67 Prozent Kurzarbeitergeld gab. Evonik zahlte die Differenz. So war es möglich, die Produktionsanlagen zumindest gedrosselt weiter zu betreiben. Im Rückblick hält Ralf Hermann, damals GBR-Vorsitzender, dies für den ganz entscheidenden Punkt: „Dadurch waren wir in der Lage nach Abschwelen der Krise schnell wieder zu produzieren, da wir unsere Mannschaft nach wie vor an Bord hatten.“
